



KÄRNTEN

Heft Nr.: 29



FACHGRUPPE FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREIN
FÜR KÄRNTEN

MUSEUMGASSE 2, A-9020 KLAGENFURT

HÖHLENFORSCHUNG KÄRNTEN

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 2008-2009

Heft Nr.: 29

- | | | |
|---|------------------------------------|-----------------|
| • Eröffnung des Höhlenforschungsjahres 2009
San Michele de Carso | <i>Harald Langer</i> | <i>Seite 1</i> |
| • Die Bohlandkluff | <i>Georg Planteu/Otto Jamelnik</i> | <i>Seite 4</i> |
| • Gefangen in der Kozak-Höhle | <i>Georg Planteu</i> | <i>Seite 8</i> |
| • Höhlen im Bereich des Sittersdorfer Berges | <i>Georg Planteu/Otto Jamelnik</i> | <i>Seite 9</i> |
| • Erkundungen im oberen Lobnig-Topitzagebiet | <i>Otto Jamelnik</i> | <i>Seite 13</i> |
| • Das Spinnenloch unter der Paulitschwand | <i>Otto Jamelnik/Georg Planteu</i> | <i>Seite 18</i> |
| • Kärntner Höhlenrettung Landesverband
Tätigkeitsbericht 2008 | <i>Ing. Andreas Langer</i> | <i>Seite 24</i> |
| • Nachruf Konrad Plasonig | <i>Harald Langer</i> | <i>Seite 27</i> |

Alle Rechte vorbehalten

Für den Inhalt verantwortlich sind die Autoren

HÖHLENFORSCHUNG Kärnten



Mitteilungen der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten

Herausgeber:

Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten
Museumgasse 2, A-9020 Klagenfurt
<http://www.naturwissenschaft-ktn.at>

Gesamtschriftleitung:

Ing. Friedrich MATHI
E-Mail: friedrich.mathi@bau.oebb.at

Textverarbeitung und Gestaltung:

Ing. Friedrich MATHI

Titelbild:

Säulenhalle
Rassl-System / Obir-Tropfsteinhöhle
Foto: Ing. Andreas Langer 2006

Fachgruppenzusammenkünfte:

jeden ersten Dienstag eines jeden Monats, um 19.00 Uhr
im Gasthaus Stadionwirt, Siebenhügelstraße 94, 9020 Klagenfurt

Fachgruppenleiter:

Harald LANGER, Siebenhügelstraße 124, 9020 Klagenfurt
Tel: 0463/238354 oder 0664/9343699
Email: langer.harald@aon.at

Eröffnung des Höhlenforschungsjahres 2009

San Michele de Carso

Verfasser: Harald LANGER

Alle Jahre findet in der ersten Woche im Jänner in San Michele de Carso die Eröffnung der Höhlensaison der italienischen Höhlenforscher statt. Dazu wurde auch die Fachgruppe eingeladen. Die Gruppe Talpe de Carso mit Stanko Kotic, Carlo Bardovese und Agelo Benzina versuchen mit ihren Leuten neue unbekannte Höhleneingänge zu finden und zu öffnen.



Stanko Kotic als Maulwurf

Mit Kübeln, Schaufeln, Hammer und zum Teil auch schwerem Gerät „bewaffnet“ suchen die Männer viel versprechende Stellen im Gelände auf. Dann wird geschuftet, Kübel gezogen und der rote Lehm - mit ihm auch einige Tropfsteine - an die Oberfläche befördert. Aber das Loch wird immer enger und die Arbeit schwieriger.

Mittlerweile bereiten andere fleißige Helfer für das anschließende Fest den Grill vor. Als Chefköchin für die Minestrone und vieles mehr hat sich Frau Bardovese schon alljährlich bestens bewährt.



Carlo Bardovese Hüter der Minestrone

Im Klubgebäude wird der offene Kamin mit großen Holzstücken beschickt um die Winterkälte aus dem Raum zu vertreiben. Unter dem Motto vorne brutzeln und hinten frieren dauert das eine Weile.



Draußen schien die Sonne und es wurde zunehmend wärmer.

Am frühen Nachmittag kamen die ersten „Grubenarbeiter“ hungrig und durstig aus der Umgebung zurück. Leider konnte dieses Jahr kein größerer Erfolg verzeichnet werden.

Nach der Versorgung der „Hungrigen Meute“, beginnt mit Musik und Tanz das eigentliche Fest in der kleinen Hütte.



Das Fest beginnt

Ich hoffe das sprachliche Verständigungsschwierigkeiten bei unseren Kleinen später ausgeräumt werden können.



Sie spricht nur Italienisch und er nur Deutsch

Im nächsten Jänner sind wir wieder dabei!

Die Bohlandkluft

Verfasser: Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK

Am 10.11.08 suchten Otto JAMELNIK und ich die Klufft beim Christopherusfelsen auf, um sie zu vermessen. Wir benannten die Klufft nach dem Entdecker Andreas BOHLAND, also: „Bohlandklufft“ (Abb. 1). Diesmal ging es mir ähnlich wie vor 4 Wochen Andreas in der Kozak-



Abb. 1: Andreas BOHLAND vor dem Einstieg.
Foto: O. JAMELNIK.

Otto JAMELNIK im Ausstieg
Foto: G. PLANTEU.

Höhle. Ich blieb in der engen Röhre stecken, denn das splittartige Gestein hielt mich an der Montur zurück. Ich konnte weder vor noch zurück, ich hörte Otto im Inneren der Klufft beten und es dauerte sicherlich noch eine viertel Stunde, bis ich mit Müh und Not endlich in die Kaverne schlüpfen konnte (Abb. 2). Gleich rechts nach dem engen Schluf konnte ich die wunderschönen Gebilde bewundern, welche wie Pilze aussehen (Abb. 3).

Wir vermaßen die Klufft und Otto meinte: „da geht es noch in die Höhe aber dort oben ist ein Klemmblock und verhindert das weiterkommen.“ Otto machte noch einige Aufnahmen und bevor ich wieder hinauskroch, klopfte ich mit dem Hammer in der engen Röhre vor mir her



Abb. 2: Georg PLANTEU im Schluf steckend.
Foto's: O. JAMELNIK.

Abb. 3: Pilzähnlichen Gebilde. Felsenspringer im
Ausschnitt rechts unten.

die Steine etwas flach, damit ich leichter wieder hinauskomme. Trotzdem war es wieder sehr mühselig, jedoch nach einigen Schlangenbewegungen war ich wieder draußen, anscheinend hilft das Gebet doch!

Danach fuhren wir noch zur Steiner Lehmhöhle, die gleich neben der Seeberg Bundesstrasse 1.5 km vor dem Seebergsattel liegt (Abb. 4). Sie ist ein Naturjuwel aber viel leichter zu befahren. Für mich war die Steiner Lehmhöhle bisher noch Neuland. Wir machten dort auch einige Aufnahmen, es war einfach wunderbar.



Abb. 4: linkes Bild = Einstieg in die Höhle, rechtes Bild = Excentriques. Foto: O. JAMELNIK

Entdeckung der Bohlandkluft: Wie bereits von Georg PLANTEU oben erwähnt, daß Andreas BOHLAND der Entdecker dieser Klufft sei, habe ich Otto JAMELNIK noch einiges hinzuzufügen. Andreas erzählte mir Folgendes: Wir waren auf dem Seebergsattel und auf der Rückfahrt hatten wir am Parkplatz beim Christopherusfelsen halt gemacht. Andreas ging dort über den Bach und entdeckte am Fuße des Felsens ein handgroßes Loch mit Luftzug. Daraufhin ging er mit Valentin MATHEIDL, bei dem er während seines Urlaubes wohnte öfters hin, um den Eingang zu vergrößern. Schließlich konnte Andreas ganz hineinkriechen und konnte drinnen sogar stehen. Dieses Hineinkommen in die Höhle erfolgte ca. 3 Jahre später, da Andreas nur im Sommerurlaub dorthin konnte. Valentin MATHEIDL weigerte sich dann weiterhin mit Andreas zu graben, da er als Bub ein schlimmes Erlebnis in einer Höhle hatte, wo er stecken blieb. Danach erkundigte sich Andreas bei Ferdinand FERA, den er bereits von den Obirhöhlen her kannte, ob es in dieser Gegend eine Höhlenforscherguppe gäbe. Dieser zeigte ihm unsere HÖFO-Zeitung, worin auch Adressen von aktiven Höhlenforschern zu finden sind. Er kam vorerst auf Harald LANGER und berichtete ihm von der besagten Klufft. Sie vereinbarten einen Termin um sich dieses Objekt einmal genauer anzusehen. Dabei kamen sie zu dem Entschluß, daß die Klufft zuerst ausgeräumt werden muß, bevor man sie überhaupt vermessen und erkunden konnte. Zuerst mußte der sehr enge Einstiegsschluf noch etwas erweitert und dann die Felsbrocken, welche sich im inneren am Boden befanden, zertrümmert und irgendwie hinausgeschafft werden. Doch Harald LANGER, - erfinderisch wie er ist, fand sogleich eine Lösung des Problems. Beim nächsten Mal nahmen die Beiden eine Schneeschaufel ohne Stiel mit, befestigten an beiden Enden ein Seil und das Beförderungsggerät war fertig. Harald lud drinnen die Steine einen nach dem anderen auf die Schaufel und Andreas zog die beladene Schaufel durch den engen Schluf ins Freie, usw..

Lage und Beschreibung der Bohlandkluft: Die Bohlandkluft liegt in 785 m SH unter einer Wand, 12 m nordöstlich vom Christopherusfelsen (Abb. 5). Die Kat. Nr. lautet 3931/42 und die Koordinaten sind: 46° 16' 09" N / 14° 33' 32" O.

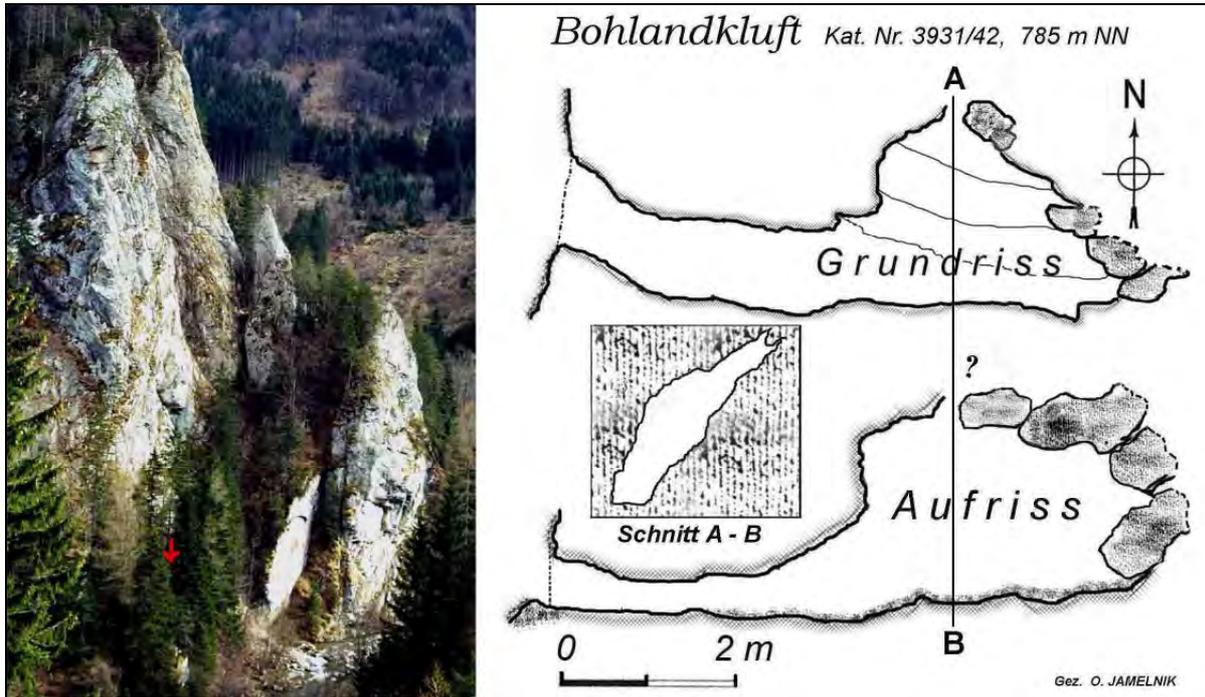


Abb. 5: Christopherusfelsen, roter Pfeil weist auf die Kluff. Foto: O. JAMELNIK

Abb. 6: Plan von der Bohlandkluft mit Schnitt A - B

Die Einstiegsöffnung ist an der Traufe 1,00 m breit und 50 cm hoch, bereits nach 1,00 m beträgt die Höhe nur mehr 30 cm und wird nach einen weiteren Meter wieder 50 cm hoch. Die Breite von 1,00 m bleibt jedoch in der gesamten 3,50 m langen Röhre gleichbleibend. Das Objekt ist eine typische Kluffhöhle und besteht nur aus einem Raum, welcher durchschnittlich 2,00 m hoch und 2,00 m breit ist. Durch die schräge Lage von 45°, gesehen von



Abb. 7: linkes Bild = Klemmblock, rechtes Bild = Höhlenportal in der Felswand. Foto: O. JAMELNIK

der Draufsicht und der Seitenansicht, ist sie in Wirklichkeit kaum breiter als 0,80 bis 1,00 m und nicht höher als 1,50 m, siehe Schnitt A – B (Abb. 6). An der höchsten Stelle kann man neben einem Klemmblock vorbeisehen, daß es dort nach oben weitergeht. (Abb.7). Durch das Entfernen dieses Hindernisses könnte man möglicherweise noch weiter vordringen.



Nördlich vom Einstieg in die Bohlandkluff sieht man in ca. 12 m Höhe ein Höhlenportal, welches wegen der steilen Wand noch nicht aufgesucht werden konnte.

Möglicherweise besteht eine Verbindung zwischen der Bohlandkluff und diesem Objekt, da ja die Richtung vom Spalt in welchem der Klemmblock steckt, genau dort hinaufweist.

Zoologie: in der Bohlandkluff konnten wir zwei Arten von Nachtfaltern beobachten. Der eine mit den rosarot und grau gefärbten Flügeln und dem dicken Hinterleib ist die Zackeneule (*Scoliopteryx libatrix*). Der andere mit dem schlanken Hinterleib, schwarzbraun und metallisch glänzenden Flügeln ist der Wegdornspanner (*Triphosa dubitata*). Ebenso wurden einige Höhlenspinnen (*Meta menardi*) und Höhlenschrecken gesichtet. Recht interessant ist der Felsenspringer (*Archaeognatha*), siehe: (Abb. 3), Bildausschnitt rechte Ecke unten.

Gefangen in der Kozak-Höhle

Verfasser: Georg PLANTEU

Als Otto JAMELNIK sen. mich anrief, er möchte den deutschen Höhlenforscher Andreas BOHLAND in die Kozak-Höhle nahe des Gehöftes Oberpaulitsch führen, war ich begeistert, weil es für mich wieder etwas Neues war. Am 15. 10. 08 fuhren wir mit Otto nach Ebriach, wo Andreas mit seiner Familie für eine Woche Urlaub machte. Als wir dort ankamen wartete Andreas bereits auf uns und wir fuhren dann zum Paulitschgehöft, wo wir unsern PKW abstellten. Weiter ging's einen steilen Gernsensteig entlang bis zum Fuße der Hallerfelsens. Gleich am Anfang des steilsten Steigabschnittes löste sich mein Helm vom Rucksack und kollerte den Hang hinunter. Ich mußte notgedrungen und mühsam in die Tiefe steigen um ihn zu holen. Bald waren wir bei der Höhle. Otto hatte am Oberarm eine Operation gehabt und konnte nicht hinein. Es war da ja nur ein ganz kleines Loch, wo man hindurchkriechen mußte.

Draußen war es viel größer, einfach herrlich. Man kann sich bis zum Ende ohne Seil bewegen. So stiegen wir bis zum letzten Winkel

und bewunderten die Formationen und gewaltigen Felsblöcke. An Ende ist dann noch eine schmale Stelle welche man nur kriechend bewältigen kann. Dort drinnen ist auch ein Spalt nach unten, wo es noch tiefer in einen Schacht hinuntergeht. Nach mir kroch Andreas hinein, ich war schon wieder etwas weiter draußen und machte einige Fotos. Als einige Zeit verging und Andreas sich nicht meldete, kroch ich wieder hinein. Da war Andreas damit beschäftigt sich aus dem Spalt heraus zu winden, aber es gelang ihm einfach nicht.

So stolperte ich aufgeregt dem Einstieg zurück um Otto zu berichten. Er meinte: "Ich habe es euch ausdrücklich verboten in den Spalt hinunter zu steigen. Ich selbst war auch noch nie dort unten und soviel ich weiß, gibt es da nur eine einzige Stelle welche passierbar ist!" Vorsichtshalber rief Otto unseren Obmann Harald LANGER, um die Höhlenrettung zu informieren. Mir aber gab er ein Rettungstuch, Ersatzbatterien und etwas zu trinken. Flugs war ich wieder bei Andreas, der noch immer nicht heraus konnte. Nach Versorgung mit Getränk und Tuch, schlufte ich etwas weiter in das Nadelöhr hinein und bemerkte an einer Stelle, daß dort Schleifspuren nach unten festzustellen waren. Sofort rief ich Andreas zu: „wahrscheinlich bist du da hinunter und nicht dort.“ Denn Otto sagte, daß es nur eine einzige Stelle gibt, wo man hinunter kommt. Gleich kroch er zu dieser Stelle und tatsächlich, dort kam er sofort heraus. Wie ich erst später von Andreas und Otto erfuhr, beteten beide zu Gott, Andreas im Spalt und Otto draußen, daß ER Andreas aus dieser mißlichen Lage befreit. Wir freuten uns alle sehr, daß alles so gut ausging, und so konnten wir den Höhlenrettungsalarm gleich wieder abblasen.

Auf dem Heimweg, zeigte uns Andreas auch noch eine kleine Klufthöhle, 12 m nordöstlich vom Christoferosfels, welche er vor Jahren während einesurlaubes fand.



Höhlen im Bereich des Sittersdorfer-Berges

Verfasser: Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK

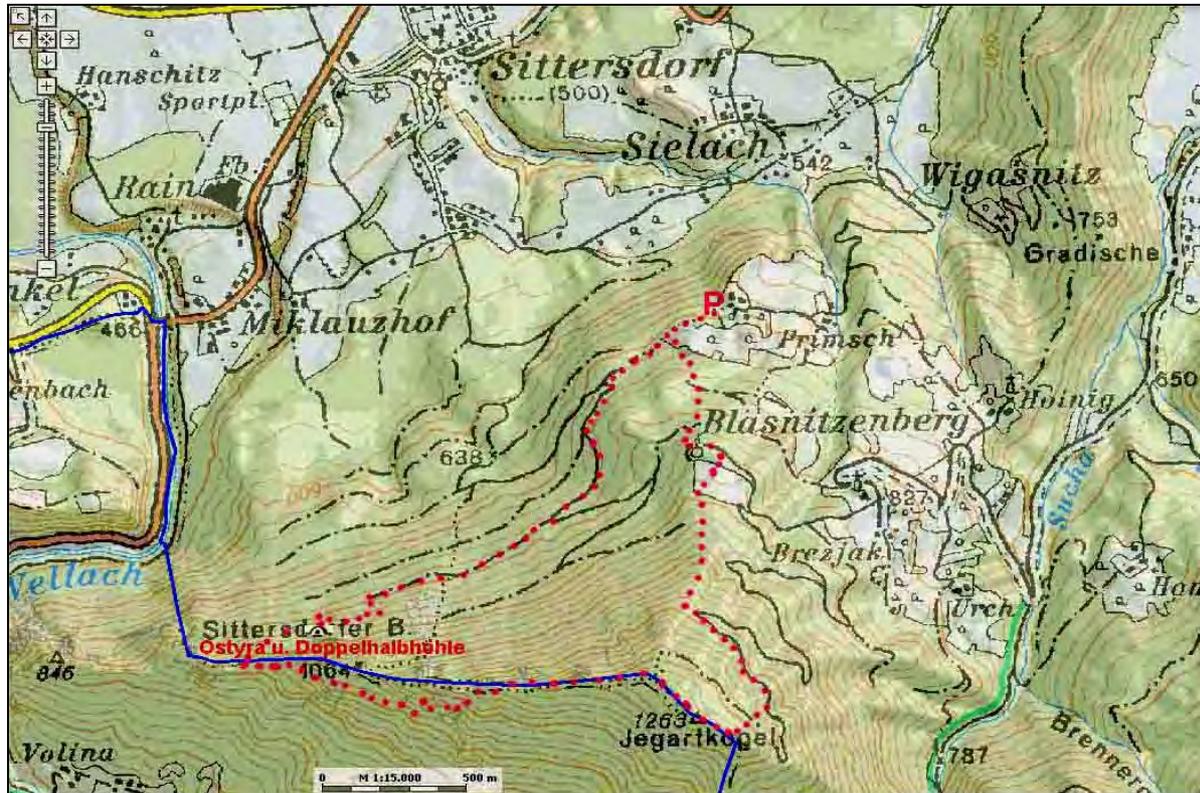


Abb. 1: Lage und Zugang zur Ostyra- und Doppel-Halbhöhle. P = Parkplatz, rot punktierte Linie = Wanderroute.

Immer, wenn Otto JAMELNIK mich besuchte, schaute er des öfteren in den Nordhang des Sittersdorfer - Berges hinauf und meinte: „Da oben, oberhalb vom Miklauzhof, sieht man von



Abb. 2: Ostyra-Halbhöhle mit der Steinbuche (Ostrya) im Vordergrund. Rechts = Ausblick nach Norden. Fotos: O. JAMELNIK

der Miklauzhofer-Brücke aus, ein schönes Höhlenportal, dieses müßten wir einmal aufsuchen.“ So fuhren wir am 04. 08. 08 hinauf zur Primschube in Blasnitzenberg, (Abb.1). Wir fragten den Primschbauer, ob wir unseren PKW irgendwo abstellen könnten. Er machte uns aufmerksam, wir sollten den Wagen hinter einem geschlossenen Tor parken, da sonst das Vieh etwas beschädigen könnte. Gerne befolgten wir seinen Rat, weil er aus Erfahrungen berichtete.

Wir marschierten dann ca. 2 km ziemlich eben bis zur Marienschürze, einer gewaltigen Gesteinsriesen, welche sich bis zum Grat des Sittersdorferberges hinaufzieht und wo auch ein



Abb. 3: Bild 1, = Doppel-Halbhöhle, Foto: O. JAMELNIK sen.. Bild 2, = Vermessung der Höhle, Foto: O. JAMELNIK jun.. Bild 3, = eine interessante Stütze, auch auf Bild 1 und 2 sichtbar. Foto: O. JAMELNIK sen..

Steig auf den Gipfel hinauf geht. Wir gingen aber etwa 200 m weiter. Dort haben die Jäger einen eigenen Steig angelegt. Serpentinartig schlängelt sich dieser Steig nach oben. Wir kamen bis zu einem Hochsitz, wo ein Kahlschlag steht, den die Jäger für den Besitzer vlg.Kopanz selbst durchführten um die Sicht auf das Wild zu ermöglichen.

Da waren wir schon richtig, gleich hinter einem Felsvorsprung auf dem sich der besagte Hochsitz befindet, sichteten wir die Halbhöhle in welcher eine vergessene Hacke in einem Felsspalt steckte. Zuerst wollten wir die Höhle nach der Hacke benennen, bis wir sahen, daß eine alte Steinbuche die links davor steht einen besseren Namen abgeben würde. Nur, daß dann der Name ziemlich lang wäre, und so kam es zum lateinischen Namen: „Ostyra-Halbhöhle“. (Abb.2). Otto stieg rechts davon noch 20 m weiter hinauf und fand noch eine zweite Halbhöhle. Da diese zwei Einbuchtungen hat, benannte er sie nach der Form entsprechend „Doppelhalbhöhle“. (Abb.3).

Ich ging schnell noch einen Steig, der weiter nach Westen führte entlang, und kam in ca. 10 Min. zum Grat. Dabei fand ich unterwegs noch eine kleine Durchgangshöhle, wo man bequem durchsteigen konnte. Bei einem Gespräch mit der Feuerwehr Miklauzhof, erfuhr ich durch Gemeinderat Richard JERNEJ, daß auf dem Grat ein größeres Loch existieren sollte und er zeichnete mir gleich einen provisorischen Lageplan.

Es ließ uns keine Ruhe und am 22. 08. 08 stiegen wir wieder dort hinauf, diesmal war auch Otto jun. mit dabei. Unterwegs haben wir noch die Ostyra-Halbhöhle und die Doppelhalbhöhle vermessen. Anschließend gingen wir hinauf zum Grat und dann oben weiter nach Osten. Da hatten wir uns aber schön getäuscht, wenn wir glaubten es einfach zu haben. Steilwände und Geröll waren zu bezwingen. Otto jun. entdeckte aber immer wieder eine Möglichkeit weiter zu kommen, wie ein gelernter Pfadfinder.

Am Gipfel war es dann schon besser. Wir stießen sogar auf eine Forststraße und Otto sen. meinte, den Weg sollten wir lieber nicht gehen, denn laut Zeichnung liegt das besagte Objekt ja ziemlich am Grat. Wir suchten und fanden nach einigen Zweifeln, ob man mich wohl nicht beschwindelt hätte, einen kleinen Schrägschacht welcher stufenartig nach unten führt. Otto sen. stieg die erste ca. 1,80 m tiefe Stufe hinunter, und es wurden auch einige Fotos gemacht. Otto sen. meinte: „Da müssen wir noch einmal herauf, es könnte sein, daß es weitergeht, weil etwas Bewetterung festzustellen ist“.

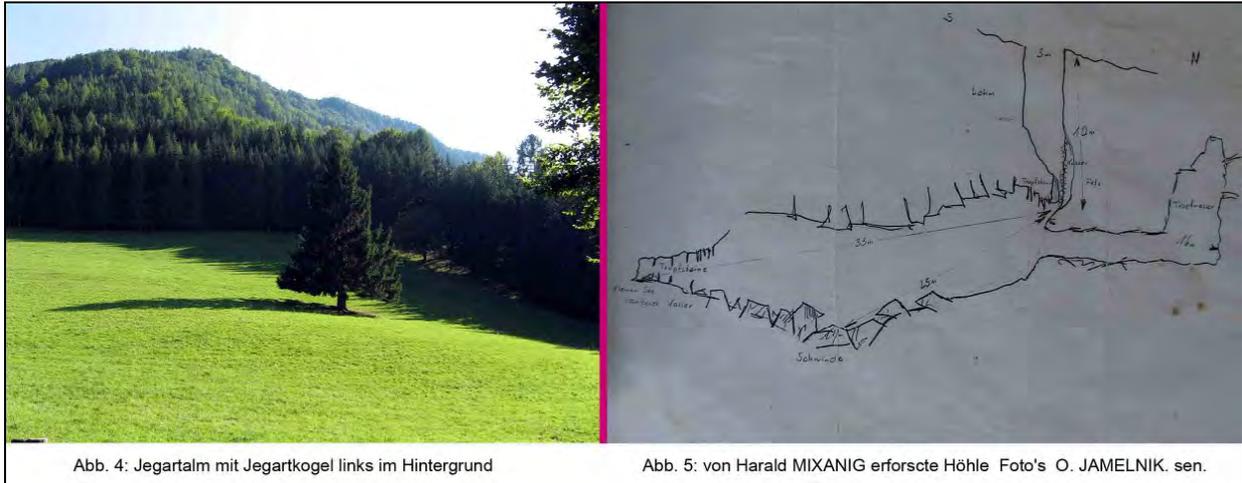


Abb. 4: Jegartalm mit Jegartkogel links im Hintergrund

Abb. 5: von Harald MIXANIG erforschte Höhle Foto's O. JAMELNIK. sen.

Nachdem wir uns etwas von den Strapazen erholten, ging's weiter den Grat entlang bis zum Jegartkogel, dort gibt es nach ein paar Hundert Metern eine Forststraße. Jedoch wenn wir

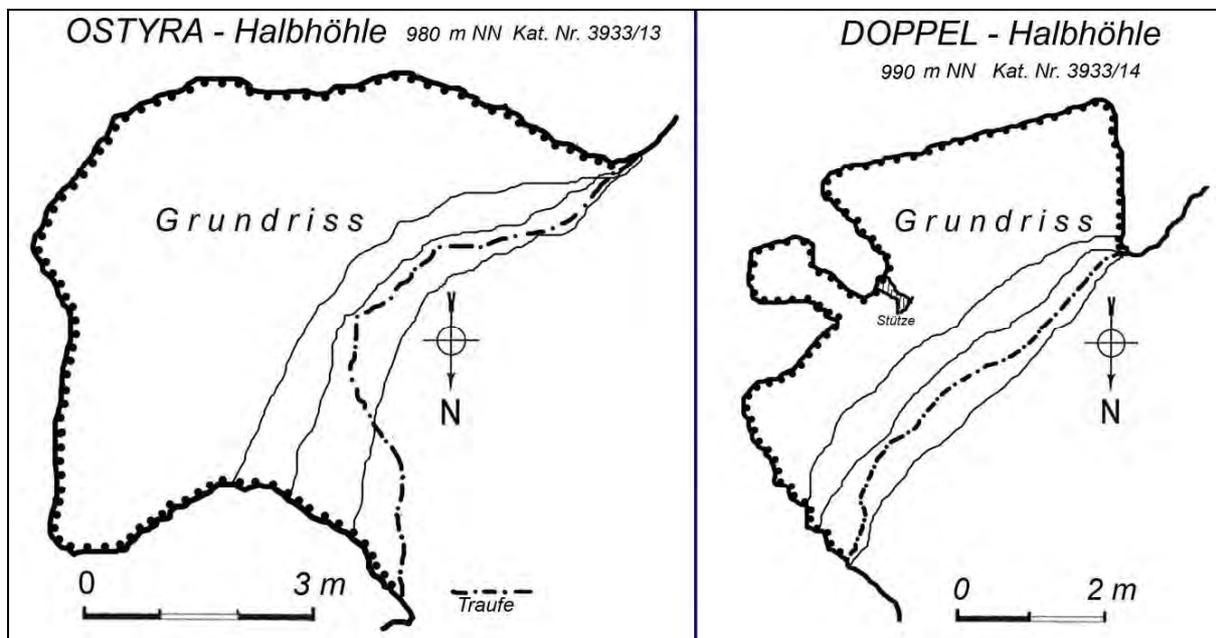


Abb. 6: Skizzen von Ostyra- und Doppel-Halbhöhle, gezeichnet: O. JAMELNIK sen

die gegangen wären, wäre es viel zu weit gewesen, daher entschlossen wir uns gleich den Grat hinunter zu steigen.

Schließlich kamen wir zu einer wunderschönen Almwiese (Jegartalm 860 m Sh.) und Otto sen. schoss ein paar schöne Bilder. (Abb. 4). Von da ging es hinunter zum Primschbauer, Herrn Josef LIPUŠ, welcher uns mit einem sehr guten Naturwein aus Slowenien bewirtete. Er erzählte uns auch, wie Harald MIXANIG eine Höhle erforscht und vermessen hatte, welche sich auf der Wiese etwas oberhalb von den Gebäuden öffnete! Er zeigte uns auch den Plan davon, welchen wir dann fotografierten. Dieser Hohlraum wurde aber später mit Genehmigung der BH Völkermarkt zugesprengt! (Abb. 5).

Ostyra-Halbhöhle und Doppel-Halbhöhle.

Lage und Beschreibung: Wie bereits oben von Georg PLANTEU erwähnt, befinden sich die beiden Höhlen hinter einem Grat, wo man einen ziemlich steilen Hang zu den Höhlen

gegen Süden hinaufsteigen muß. Beide Höhlen sind in der Katastralgemeinde 76221 Sonnegg, - Parzellen Nr. 1301/30, Gemeinde Sittersdorf.

Ostyra-Halbhöhle (Abb. 6), hat die Kat. Nr. 3933/13, liegt in 980 m SH, die Koordinaten sind $14^{\circ} 36' 00''$ O / $46^{\circ} 31' 33''$ N.

An der Traufe beträgt die Breite 6,00 m, durch eine 3,00 m tiefe Seitennische nach NO beträgt die Gesamtbreite 9 m. In dieser Seitennische steckt ja in greifbarer Höhe auch die oben erwähnte Hacke in einem Felsspalt. Da die Traufenlinie nicht gerade verläuft, variiert die Tiefe zwischen 5,50 m und 7,00 m. Die Höhle hat eine durchschnittliche Höhe von 3 Metern, nur im nördlichen abfallenden Teil, wo vorne die Steinbuche (*Ostyra*) steht, beträgt die Höhe 5 m.

Doppel-Halbhöhle (Abb. 6), liegt in 990 m SH und hat die Kat. Nr. 3933/14, die Koordinaten sind $14^{\circ} 36' 00''$ O / $46^{\circ} 31' 32''$ N. Vor der Höhle geht es sehr steil hinunter, erst unter der Traufe kann man richtig stehen, die Höhe beträgt da durchschnittlich 3 m. Innerhalb der Traufe muß man noch 1,30 m hinaufklettern bis man ein kleines Plateau erreicht, dort beträgt die Höhe 1,00 bis 1,50 m. Die Breite beträgt an der Traufe 5,50 m, auch bei dieser Höhle geht eine Seitennische 2,00 m weit hinein, jedoch nicht nach NO, sondern nach SW. Im Ersten Drittel von NO aus gesehen, befindet sich 1,80 m hinter der Traufe ein kleines Loch mit 0,50 m Durchmesser. Dieses Loch geht 1,80 m weit hinein und nach 0,80 m ist eine Aushöhlung von 1,00 x 1,00 m und 1,50 m Höhe. Vorne, in der Mitte befindet sich ein interessantes Gebilde, es sieht aus wie eine Stütze mit welcher der mittlere Teil des Felsens hochgehalten wird.

Eine dritte Höhle, die kleine Durchgangshöhle (Abb. 7), welche sich in unmittelbarer Nähe von den oben genannten Objekten befindet, haben wir nicht vermessen, da uns diese zu unscheinbar erschien. In allen drei Höhlen ist jede Menge Losung von Gemen vorhanden, ein Zeichen dafür, daß diese Höhlen häufig von Gemen aufgesucht und als Unterschlupf benutzt werden.



Abb. 7: kleine Durchgangshöhle. Foto: G: PLANTEU

Erkundungen im oberen Lobnig – Topitzagebiet

Verfasser: Otto JAMELNIK

Bereits am 1. 5. 1982 wurde im Topitzagebiet unter dem Topitschnig-Stan nach einem Schacht gesucht, welchen mir mein Jugendfreund Herr Anton HADERLAP, der damals noch Oberförster in Gradisch bei Feldkirchen war, angesagt hat.



Abb. 1: Stan-Kluft unter dem Topitschnig-Stan, mit Einsicht ins innere. Foto's: G. PLANTEU und O. JAMELNIK

Damals waren: Konrad PLASONIG, Otto JAMELNIK und Otto JAMELNIK jun. in diesem Gebiet unterwegs und haben die besagte Kluft auch gefunden. Im Heft 6, Jg. 83 auf S. 11 ist folgendes zu lesen: Suche nach einem angeblich unter der Stanwiese befindlichen Schacht – jedoch erfolglos. Gefunden wurde lediglich eine unschließbare Kluft, die nach unten führt jedoch nicht nennenswert ist.

1. Erkundung

Und genau diese Kluft wollten Georg PLANTEU (Jure) und ich, am 7. 5. 2008 aufsuchen. Inzwischen sind viele neue Güterwege gebaut worden und wir hatten zuerst ein wenig Probleme uns zurechtzufinden. Nur gut, daß ich es noch in Erinnerung hatte, denn die Kluft befindet sich ziemlich weit oben in den Felsen, wo es kaum möglich war einen Weg hinauf zu bauen. Bald haben wir die richtige Stelle gefunden und auch die Kluft. Diese ist kaum 15 cm breit und 60 cm lang. Man sieht aber, daß es innen geräumiger



Abb. 2: Quelle unter den Fichtenwurzeln, am rechten Bild ist die Quellöffnung zu sehen Foto's: O. JAMELNIK

wird. Ich habe mit einer Hand ein Foto gemacht, indem ich mit der Kamera so weit es ging in den Spalt hinein fotografierte. An den Spinnweben konnten wir feststellen, daß auch Bewetterung nach Außen vorhanden ist. Diese Kluft, wir nannten sie „Stan-Kluft,“ (Abb. 1). liegt links am alten Weg zum Topitschnig-Stan in 1310 m SH die Koordinaten sind: 46° 30' 17" N / 14° 39' 53" O.

Anschließend stiegen wir noch hinauf zum oben erwähnten Topitschnig-Stan (1350 m). Es ist wunderschön dort. Unter den Wurzeln einer Fichte entspringt eine Quelle (Abb. 2), welche in eine Holzrinne gefaßt und in weiterer Folge zu einer Tiertränke geleitet wurde. Rundherum ist eine Umzäunung, damit die Tiere die Einfassung nicht beschädigen können. Wir leuchteten auch in den etwa 30 cm hohen Felsspalt unter der Fichte, wo das Wasser herauskommt aber man kann nur ca. 3,00 m weit hineinsehen, denn dort macht die Kluft eine Biegung.

2. Erkundung

Am 26.05.2008 suchten Georg PLANTEU und ich dieses Gebiet neuerlich auf. Wir sichteten hinter einer markanten Erhebung mit dem Namen „Konj“¹ (1285 m), ein schönes, vielversprechendes ovales Höhlenportal. Doch da wir nur zu zweit waren und auch nicht genügend



Abb. 3: links im Bild ist das vielversprechende Höhlenportal aus der Ferne, in der Mitte Ansichtsvorrichtung im Kolk und rechts eine Gemse. Foto's: O. JAMELNIK

Kletterzeug mithatten, verschoben wir es aufs nächste Mal. Wir stiegen dann talwärts und unterhalb der oben genannten Erhebung fand Jure ein altes Bergwerk, welches selbst die unmittelbaren Nachbarn nicht kennen. Eine genauere Untersuchung wollten wir ein anderes Mal durchführen. Da es aber erst 13 Uhr war, entschlossen wir uns, noch die Lepa jama mit der Kat. Nr. 3933/8 aufzusuchen. Es war ziemlich heiß. Hinunter in den Hudi potok², wo sich in einem Kalkfelsen die Höhle befindet, führt seit einigen Jahren ein schattiger Güterweg. Gerade dieser Güterweg irritierte so, daß ich die Höhle nicht finden konnte, obwohl ich am 24. 07. 1993 der Initiator der Vermessung war. (Heft 16, S. 16 - 17). Die Höhle befindet sich in 1015 m SH und wir kletterten dann den sehr steilen Osthang des 1202 m hohen Bergrückens empor. Unterwegs suchten wir das Gelände nach etwaigen Spalten ab, aber außer ein paar kleinen unbedeutenden Klüften war nichts zu finden. Wir kamen erst beim Anwesen vlg. Benetek wieder auf die Straße, und von da war es nicht mehr weit bis zum vlg. Topitschnig, wo wir unseren PKW abgestellt hatten. Dazu muß noch gesagt werden, dass dieses Anwesen nur als eine Art Zweitwohnsitz dient, denn die Leute wohnen auswärts.

3. Erkundung

Es ließ uns keine Ruhe dieses Portal hinter der Erhebung Konj (gesprochen Kojn), zu erkunden und so zogen wir am 09. 06. 2008 wiederum los. Diesmal war außer Jure und mir auch Heinz SMODIČ mit, denn wir hatten auch noch vor das alte Bergwerk genauer zu erkunden. Ich stieg die sehr steile Straßenböschung hinauf. Erst als ich die Böschung überwunden hatte, sah ich, daß es bis zu dieser ovalen Öffnung leichter zu klettern war als ich dachte. Im Nu war ich dort und wie schon so oft, erlebte ich wieder eine Enttäuschung:

Das Loch geht nicht weiter hinein als 2.50 m. Nach dem ersten Meter geht es bis zum Ende noch 1.50 m in die Höhe. Dort sind einige Rundhölzer eingebaut, wahrscheinlich hat dieses Loch ein Jäger als Ansitzeinrichtung adaptiert (Abb.3). Wir haben auch einige Gamsen gesehen, eine ist lange ganz ruhig da gestanden, so daß ich sie fotografieren konnte. Zu bemerken wäre noch, daß sich in den letzten Jahren im Topitza-Gebiet auch Steinadler wieder angesiedelt haben.

Nun ging es hinunter zum alten Bergwerk unter dem Konj, welches man erst sieht, wenn man unmittelbar davor steht. Gleich nach dem Einstieg ist ein größerer Raum und von dort geht es sternförmig in vier Richtungen, jeweils 15 bis 20 m hinein. Nur der zweite, rechte Stollen geht 35° ca. 10 m weit nach unten und endet mit einem Wassertümpel.

Nachdem wir alles erkundeten und einige Fotos gemacht haben, fuhren wir noch hinüber zum Breznikbauer, welcher 1.5 km von Topitschnig entfernt ist. Ich kenne die Leute dort noch aus meiner Jugendzeit, wir bekamen auch eine Jause mit Kaffee und Kärntner Reindling. Man erzählte uns, daß es im Wald vom Nachbarn „Haller“, unter der Ojstra auch ein altes Bergwerk geben soll. Es wurde uns die Lage desselben genau beschrieben und auch wie wir dorthin gelangen können. Wir fuhren dann den angesagten Weg hinauf, bei einer wunderschönen Naturwiese vorbei und haben die Stelle auch bald gefunden. Es ist alles



Abb. 4: altes Bergwerk am Rochusberg.

Abb. 5: altes sternförmiges Bergwerk unter der Erhebung Konj, rechts mit Sicht nach außen. Foto's: O. JAMELNIK

verstürzt und da es zu regnen anfang, haben wir weitere Erkundungen aufgegeben.

Gleich am nächsten Tag schrieb ich ein E-Mail an den Bergwerkexperten Alfred PICHLER und fragte ihn, ob er dieses Bergwerk unter dem Konj kennt. Am Tag darauf bekam ich bereits die Antwort, daß er wohl von zwei darunterliegenden weiß und auch von jenem unter der Ojstra aber das Sternförmige ist ihm unbekannt. Da wir aber sowieso schon lange, ihm ebenfalls noch unbekannt, uralte noch handgemeißelte Stollensysteme am Rochusberg bei Rechberg aufsuchen wollten, könnten wir auch gleich noch das neu entdeckte aufsuchen. So vereinbarten, Alfred PICHLER, Georg PLANTEU und ich, einen Termin für den 21. 05. 2008 um dort weiterzumachen, wo wir am 09. 06. 08 aufgehört haben.

4. Erkundung

Zuerst fuhren wir nach Rechberg, wo wir das Auto abstellten und den nächsten Steig zum Stollensystem am Rochusberg hinaufwanderten. Der Einstieg ist ein Loch von 60 cm Durchmesser, geht wendelartig nach unten, verzweigt sich in viele Seitenarme und drei Etagen. Die ersten paar Meter ist ein Kabel als Steighilfe, (vermutlich von Kindern) ausgelegt und an einer Wurzel festgebunden worden, jedoch man kommt auch ohne Kabel leicht hinunter. Dieses Bergwerk muß eines der Ersten im Obirgebiet gewesen sein, es sieht aus wie in den Katakomben und hat auch noch Nischen für Beleuchtung eingemeißelt (Abb. 4). In der untersten Etage befindet sich ein größerer Raum und wenn man eine 3 m lange Sandriese hinaufsteigt, sieht man das Tageslicht hereinleuchten. Da war ursprünglich der Stolleneingang und mit etwas Mühe könnte man diesen freilegen. Angeblich hatten in diesem Raum Partisanen eine Krankenstation. Alfred nahm einige Gesteinsproben mit und er meinte es mit

Sicherheit sagen zu können, daß nach Blei gesucht wurde. Es muß noch dazu gesagt werden, daß ich und Georg PLANTEU bereits das zweitemal dort waren. Beim zweiten Mal, am 17. 03. 2007 war auch Josef METSCHINA dabei, damals haben wir auch 4 Fledermäuse beobachtet.

Es war bereits 13 h und wir hatten noch vor, in Lobnig das neuentdeckte alte Bergwerk aufzusuchen. Wir fuhren gleich los und in einer halben Stunde waren wir am Ort. Als Alfred den Einstieg sah wunderte er sich, daß er dieses Bergwerk bei seinen Erkundungen nicht gefunden hat. Da sich ja nur einige Meter unterhalb und etwas westlich davon, noch ein ihm bereits bekannter 10 m langer Stollen befindet. Wir erkundeten also mit Alfred dieses stern-



Abb. 6: linkes Bild = Halbhöhle, westlich vom Wasserfall, Foto: G. PLANTEU
Rechtes Bild = Kobila Wasserfall mit der darunterliegenden Halbhöhle, Foto: O. JAMELNIK

förmige Stollensystem und machten auch einige Fotos.

Anschließend wollten wir noch nach einem alten Stollen sehen, welcher laut Besitzer Josef NEČEMER beim Bau des Forstweges zugeschüttet wurde. An der Hangseite der Straße wurde in den Stollen ein Wasserschacht eingebaut, damit das Wasser abfließen kann. Weil die Firse vom Stollen etwas unter dem Fahrhahnniveau liegt, kann man in den Stollen keine Einsicht nehmen. Um in den Stollen zu gelangen, müßte man hinter dem Wasserschacht in der Böschung hinuntergraben. Der Stollen heißt Žbičarjeva luknja³, ist ca. 100 m lang und ist im ganz festem Quarzsand geschlagen worden. Im Jahre 1982 haben: Konrad PLASONIG, Hermine und Otto JAMELNIK mit Sohn Otto JAMELNIK jun. für Dr. Franz KHALER eine Probe vom besagten Stollen mitgebracht. Alfred meinte, daß auch dort nach Blei gesucht wurde und nicht wie von uns vermutet, nach Kohle.

5. Erkundung

Weil wir das Gebiet östlich vom Konj noch nicht erkundet hatten, verabredete ich mich neuerlich mit Georg PLANTEU für den 16. 07. 2008, um beim Kobila⁴ Wasserfall und östlich davon auch noch nach Höhlen zu suchen.

Wir gingen von der Stelle aus, wo sich die Žbičarjeva luknja befindet, etwas halbrechts oberhalb befindet sich der Kobila Wasserfall. Zurzeit ist nicht viel Wasser vorhanden, jedoch bei der Schneeschmelze oder starkem Regen müssen dort, nach dem ausgeschwemmten Wasserstandsmarken am Grabenuferand zu schließen, große mengen Wasser herunterkommen. Beim Wasserfall befinden sich drei unbedeutende Halbhöhlen, eine in der westlichen Felswand, die zweite etwa 12 m darunter und die dritte direkt unter dem Fall (Abb. 6). Danach kletterten wir unter den Wänden entlang in östlicher Richtung und untersuchten jeden Spalt (Abb. 7). An einer Stelle wo man nach Norden zwischen den Felsen hinaufkommt sind wir hinaufgestiegen und umrundeten in weitem Bogen den Kobila-Wasserfall. Wir kamen wieder auf den Güterweg wo sich oberhalb das schöne ovale Höhlenportal befindet und machten eine Mittagspause. Anschließend gingen wir hinunter bis zu der Kurve wo wir den PKW abgestellt hatten. Als wir beim Topitschnigbauer vorbeifuhren, sahen wir das jemand zu Hause war. Wir stellten das Auto unter einem Baum ab und



Abb. 7: Untersuchungsgebiet. Foto: O. JAMELNIK

Abb. 8: Panoramabild mit Koschutta im Hintergrund.
Foto: O. JAMELNIK

begrüßten die Leute. Es waren Herr Viktor Kuchar und seine Frau Vera-Maria, wir wurden sehr freundlich begrüßt, denn Jure kennt die Beiden. Frau Kuchar sagte zu mir: »Otto was macht denn du noch immer« und daß sie mich kennen würde, jedoch ich konnte mich vorerst nicht an sie erinnern. Erst später kam ich drauf, daß sie in den 60iger Jahren in Bad-Eisenkappel als Briefträgerin tätig war. Wir erzählten was wir in diesem Gebiet machen und entschuldigten uns, daß wir bereits fünfmal den Fotstweg hinaufahren und noch nie um Erlaubnis gefragt haben. Herr Kuchar sagte, daß er uns für die Forschung ganz sicher nichts in den Weg legen würde und daß wir jederzeit willkommen sind.

Wir wurden noch auf ein Plauderstündchen und ein Bier eingeladen und bewunderten das wunderschöne Panorama, welches sich da mit der Koschutta im Hintergrund anbietet (Abb. 8).

Diese slowenischen Namen würden auf Deutsch übersetzt etwa wie folgt lauten:

- ¹ Konj (gesprochen Kojn) = Pferd
- ² Hudi potok = böser Graben
- ³ Žbičarjeva luknja = Schuhnagelschmiedloch
- ⁴ Kobila = Stute

Das Spinnenloch unter der Paulitschwand (Stene), Vellachtal, Kärnten

Verfasser: Otto JAMELNIK und Georg PLANTEU

Es ist eine Wand, die von weiten geheimnisvoll anzusehen ist, jedoch nördlich unterhalb dieser Paulitschwand türmen sich gewaltige Felsen übereinander, als wären da Riesen am Werk gewesen. Am 1. August 2007 holte mich Otto JAMELNIK sen. um 8.30 bei mir zu Hause ab, um das Gebiet „Kotlje“ * zu erkunden (Abb. 1). Bei der Virnikquelle ** vor dem Paulitschsattel parkten wir den PKW und auf ging's in den Hang. Unterwegs sahen wir Hochsitze

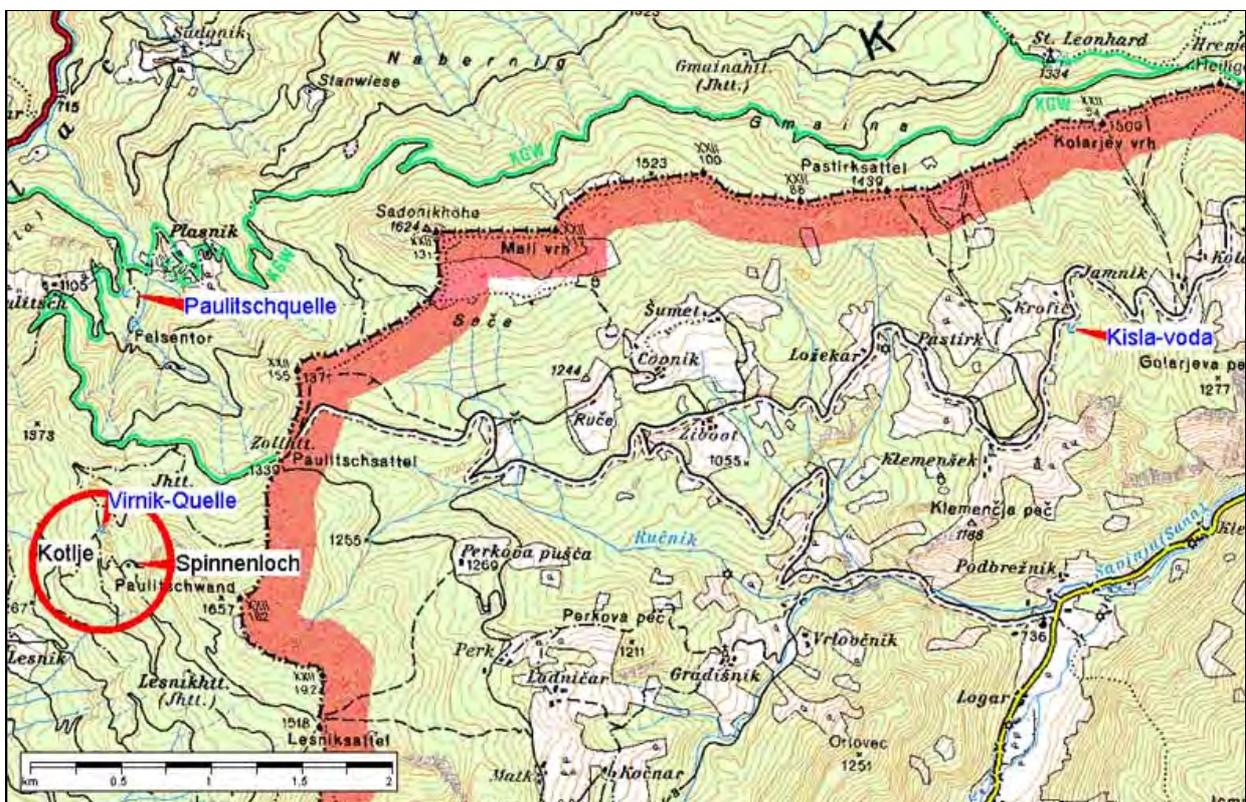


Abb. 1: Untersuchungsgebiet: Kotlje unter der Paulitschwand (Stene). Eingezeichnet sind das Spinnenloch, die Virnik-Quelle, die Paulitschquelle und Kislavoda / Mineralwasseraustritt, an der panoramastraße in Slowenien.

und eine Einsaat für's Wild, wo auch Hanfpflanzen dabei waren. Ich meinte zu Otto, ist kein Wunder, da ist ja leicht jagen, wenn das Wild so etwas frißt und high wird. Otto fand gleich den richtigen Steig durch das verwachsene Gebüsch und schon waren wir zwischen den Felsen. Es gibt dort einige Unterschlüpfе, kleine Felschluchten und Durchgangshöhlen (Abb. 2). Dort liegen riesengroße Felsbrocken übereinander gestapelt. Ich entdeckte eine kleine Höhle (Abb. 3) und kroch auch gleich hinein, stieg dort drinnen umher und schaute bei einer anderen Öffnung, welche etwa 4 m vom Einstieg entfernt war, wieder ins Freie. Ich rief nach Otto, er sah mich sofort und machte gleich ein Foto. Diese Kleinhöhle hat nach meiner Schätzung eine Gesamtausdehnung von ungefähr 20 m, daher beschlossen wir wiederzukommen um sie zu vermessen.



Abb. 2: kleine Durchgangshöhle. Foto: O. JAMELNIK Abb. 3: Einstieg ins Spinnenloch. Foto: O. JAMELNIK

Diesmal aber wollte Otto noch weitersuchen und zwar bis zur Anhöhe der Paulitschwand. Dort oben an der Westflanke der Felswand ist nämlich von der Ferne eine vielversprechende Kluft zu sehen. Otto kletterte gleich hinauf und mußte feststellen, daß es nur knappe 3 m hineingeht. Neben der Kluft ist die Zahl 17, wahrscheinlich von einem Geologen auf den

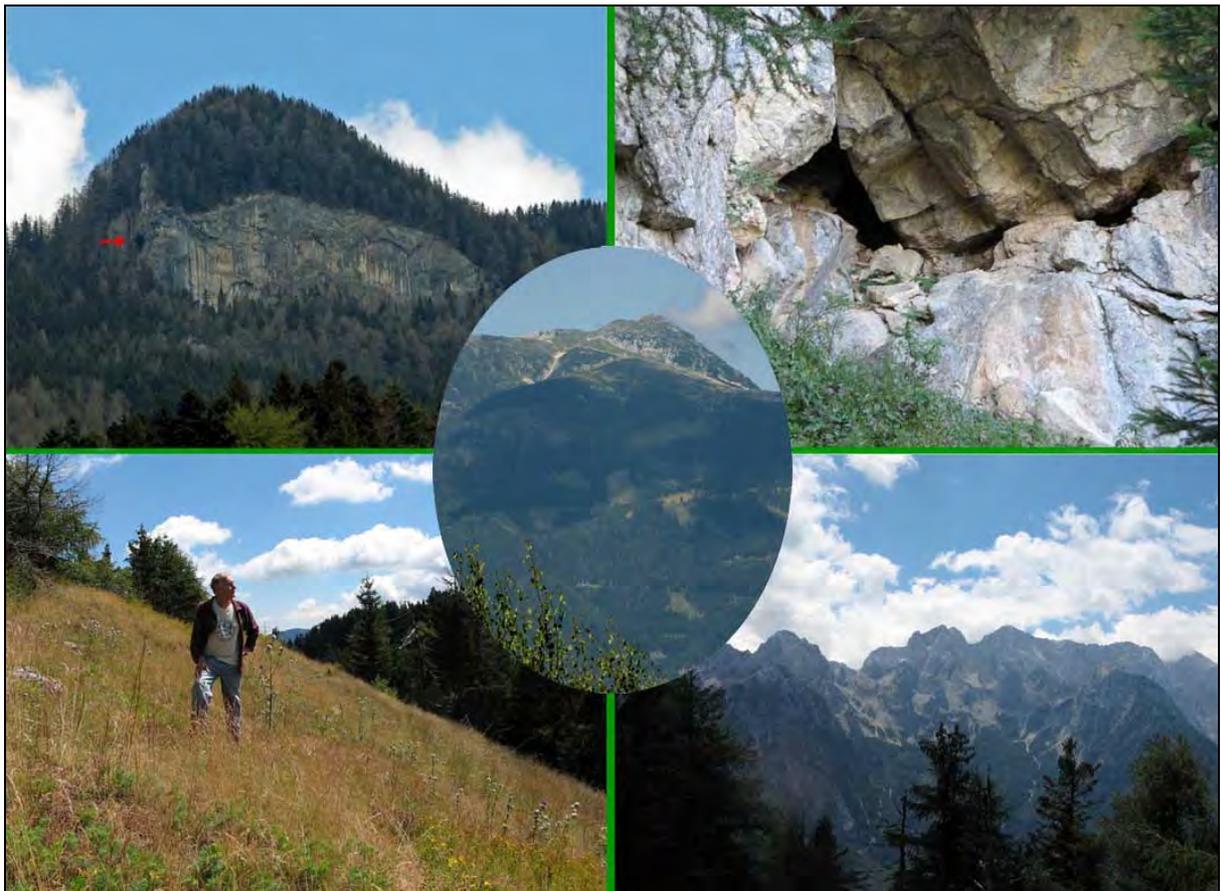


Abb. 4: links oben = Paulitschwand, ein Pfeil zeigt auf die Kluft. Rechts oben = Ausschnittvergrößerung von der Kluft. Links unten = Hochwiese auf der Paulitschwand. Rechts unten = Steiner Alpen. Mitte = Hochobir. Fotos: O. JAMELNIK

Felsen gepinselt worden. Weiter ging's auf einem ehemaligen Steig bergan, bis zur Hochwiese auf der Paulitschwand. Da ist auch ein Vermessungspunkt, und wir rasteten in der herrlich duftenden Bergflora. Dort ist eine Naturwiese, die es nur mehr selten zu bestaunen gibt. Von da hat man auch einen wunderschönen Blick, im Norden kann man Bad-Eisenkappel und die Saualpe im Hintergrund sehen. Nordwestlich die Olševa, die Petzen und im Hintergrund die Koralpe. Im Süden erheben sich fast wie im Spiegel die Steiner-Alpen und im Nordwesten erhebt sich majestätisch der Hochobir (Abb 4).

Es wurde auch fleißig fotografiert, dann ging's auf der Südseite wieder bergab durch einen steilen Wald mit meterhohem Gras, welches wunderschön goldgelb in der Sonne glänzte.

Am 1. Sept. 2007 machten wir erneut einen Anlauf. Diesmal war auch Josef METSCHINA mit von der Partie. Wir fuhren einen Forstweg, etwa 30 m vor der Virnikquelle bergan. Unterwegs begegneten uns zwei Jäger, die Sträucher lichteteten um vom Hochsitz bessere Aussicht zu haben. Wir vermaßen die Kleinhöhle, welche wir am 01. 08. 2007 gefunden hatten, suchten danach noch weiter, aber es war nichts Besonderes mehr zu finden, bis wir direkt unter die Wand kamen. Gewaltig, wenn man da hinauf blickt, wird einem fast schwindlig. Wenn nur ein kleines Steinchen von der Höhe fallen würde, hätte man große Probleme. Da bekommt man großen Respekt vor der gewaltigen Kulisse der Natur.

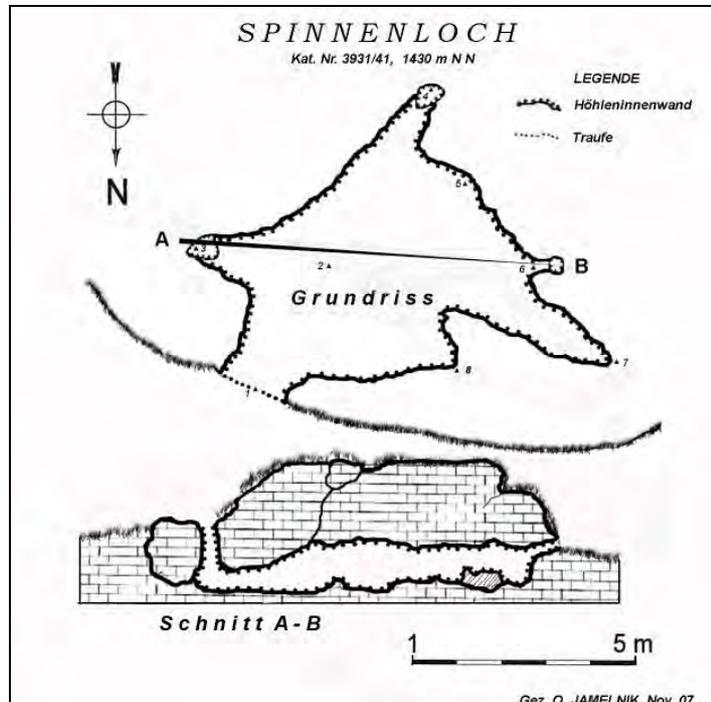


Abb. Plan mit Grundriss und Schnitt A - B



Abb. 6: Vermessung an den Felsblöcken vorbei.
Foto: G. PLANTEU

Abb. 7: Fenster mit Spinnweben verwoben, mit Pilzen im Vordegrund.
Foto: O. JAMELNIK

Das Spinnenloch, Kat. Nr. 3931/41, 1430 m NN.

Wie bereits Georg PLANTEU (Jurij) oben erwähnte entschlossen wir uns diese neuentdeckte Höhle auch zu vermessen und sie in den Kataster aufzunehmen (Abb. 5). Die Höhle liegt in 1430 m SH, nordwestlich unter der Paulitschwand / Stene (1657 m), im Gebiet Kotlje (auf Deutsch mehrere Kessel). Die Koordinaten sind: 46° 25' 11" N und 14° 34' 29" O.

Der Einstieg geht einen Meter nach unten, ist 2 m breit und an der höchsten Stelle 90 cm hoch. Die Höhle besteht aus nur einen Raum, welcher 8 m weit hineingehet und durchschnittlich 1,50 m hoch ist. Bis MP 2 sind es 3 m, weitere 3 m in östlicher Richtung befindet sich in 2 m Höhe an der Decke ein dreieckiges Loch. Wobei die

obere Seitenlänge 50 cm mißt und die anderen zwei 70 cm betragen. Von MP 2, die Richtung beibehaltend geht es noch 4 m weiter, am Ende ist in Augenhöhe wieder ein 30 x 30 cm großes Loch nach Aussen. Von MP2 in westlicher Richtung geht es 5 m weit, an größeren Felsblöcken vorbei (Abb. 6), bis wiederum ein kleines Fenster mit einem Durchmesser von 20 x 25 cm hinaus geht. Dieses Fenster ist fast ganz mit Spinnweben verwoben, deshalb haben wir diese Kleinhöhle „Spinnenloch“ genannt (Abb. 7). Rechts vom Fenster geht es nach NW noch weitere 3 m bis zum endgültigen Ende der Höhle hinein.

Da es uns nach dem Vermessen und zwischen den Felsen herumklettern noch etwas Zeit blieb, machten wir noch einen Abstecher nach Slowenien.

Von Sv. Duh / Hl. Geist aus, hat man einen wunderbaren Blick zum Südabhang der Olševa hinauf. Von da kann man auch die sehr bekannte Bärenhöhle Potočka-zijalka gut sehen. Ich zeigte Josef und Jurij von weiten diese Höhle und sie waren sehr begeistert. Sogleich wurde beschlossen, daß wir diese im nächsten Jahr einmal aufsuchen werden.

Wir fuhren weiter der Panoramastraße entlang bis nach Podolševa (Unterolschewa) zum Gehöft Prodnik, dort kenne ich die Fam. Resnik und fragte nach weiteren Höhlen in diesem Gebiet. Es wurde mir gesagt daß es recht viele gibt, jedoch manche sind sehr schwer zugänglich. Eine davon wäre so groß daß 100

Schafe darin Platz finden. Man erzählte uns auch, daß vor vielen Jahren als der Großvater noch lebte, 80 Schafe auf einmal spurlos verschwunden sind. Man suchte sie vergeblich einige Tage lang, bis jemand auf die Idee kam einen Jagdhund auf die Suche mitzunehmen. Dieser fand dann die Spur zu jener Höhle und tatsächlich waren alle Schafe dort drinnen. Sie sind nämlich nicht mehr herausgekommen, da der Einstieg ziemlich eng ist und einen oder anderthalb Meter nach unten geht. Bevor wir wieder heimwärts fuhren bekamen wir noch eine Jause, nämlich Štruklje, eine Art Strudel, diesmal mit Äpfeln und Topfen. Es gibt aber auch noch weitere Variationen. Dieses Gericht ist gebietsverbunden, man kommt in diese Gegend, oft von weit her nur um diesen Strudel zu essen. Dazu gibt es auch Wein, doch wir wollten den Führerschein nicht loswerden, deshalb entschieden wir uns für Fanta.

Am Rückweg sahen wir an der Panoramastraße eine Hinweistafel wo »Kisla voda« draufstand. Kisla voda heißt auf Deutsch Sauerwasser, wir blieben stehen und begaben uns nach einen Steig zur Quelle. Ich kenne diese Quelle bereits, war schon einmal dort. Es ist auch ein Trinkglas da, wir labten uns mit dem frischem vorzüglich schmeckenden Sauerwasser a' la Natur. Interessant ist, daß auch auf der Kärntner Seite, jedoch ca. 100 Höhenmeter tiefer die Paulitschquelle zum Vorschein kommt. Bemerkenswert ist, daß auch geschmacklich die beiden Quellen kaum zu unterscheiden sind. Möglicherweise liegen sie

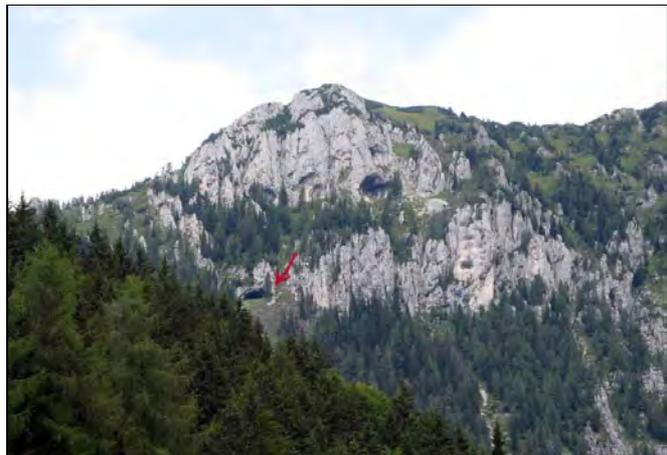


Abb. 8: der Olševa Gipfel mit Potočka-zijalka (siehe Pfeil).
Foto: O. JAMELNIK

an der gleichen tektonischen Störung. (Siehe: Etikette und Beschreibung von der Paulitschquelle, unten!)

Somit haben wir wieder einige interessante Erkundungen durchgeführt, eine Neue Kleinhöhle vermessen und in den Kärntner Höhlenkatalog eingetragen. Es sind immer wieder schöne Erlebnisse in der »Gott sei Dank« noch intakten und unberührten Kärntner Natur!

Die Paulitschquelle (Kohlensäuerling in der Marktgemeinde Eisenkappel-Vellach) ***

ANALYSE	FEINSTES TAFELWASSER
Kalium.....0,03443	<p>Karawanken-Quelle Sauerling</p> <p>DIPLOMIERT AUF DER ÖSTERR. WIRTSCHAFTSAUSSTELLUNG 1925</p> <p>BRUNNENVERWALTUNG BAD VELLACH BEI EISENKAPPEL</p> <p>Beschreibung: Die Quelle, am Fuße des Paulitschkogels bei Eisenkappel, Kärnten, in 1000 m Seehöhe gelegen, ist ein eisen- und kohlenstoffreicher und alkalischer Sauerling von erfrischendem Geschmack, dessen Hauptbestandteile Bikarbonate von Kalzium, Magnesium und Natrium sind. Es ist ein erfrischendes Tafelgetränk und zu Heilzwecken bei chronischen Erkrankungen, Katarhen, Stoffwechselstörungen usw. vorzüglich geeignet. Lithionhändig und sehr lagerungsfähig.</p>
Natrium.....0,085152	
Ammonium...0,00183	
Lithium....0,00192	
Kalzium.....0,44886	
Magnesium..0,10445	
Eisen.....0,00126	
Mangan....0,00058	
Aluminium..0,00052	
Chlor.....0,03094	
Brom.....0,00033	
Jod.....0,00008	
Schwefelsäure 0,24303	
Phosphorsäure 0,00016	
Kieselsäure..0,02515	
geb. Kohlens. 3,85215	
Summe der Bestandteile..5,61125	
Freie Kohlensäure 1066,3 cm ³ in 1000 cm ³ Wasser = 1 Liter	

Carinthia-Druck in Klagenfurt

Am Hang des Paulitsch-Kogels zwischen Eisenkappel und Bad Vellach liegen in 1.010 m NN drei Sauerwasseraustritte.

Geologisch gehört der Bereich zum Nordostrand des Christophorus-Felsens, der ein Teil einer großen östlich des Vellachtales anstehenden fossilreichen Bänderkalkmasse ist, die zum Kerngebiet des sogenannten „Seeberger Aufbruchs“ gehört.

Die Gruppe von drei Quellen hatte in den zwanziger Jahren durch zwei Fassungen eine Ergebigkeit von zusammen etwa 680 lt./Tag. Das Wasser wurde kurze Zeit durch einen Flaschenversand unter der Bezeichnung „Karawanken-Quelle“ genutzt.

Schon im Jahre 1955 fand F. KÄHLER die Fassung in schlechtem Zustand und hat den Vertrieb eingestellt. F. KÄHLER schlug vor, die Fassung tiefer zu legen, wodurch die Ergebigkeit soweit gesteigert werden könnte, um die Nutzung dieses geologisch interessanten Vorkommens wieder zu ermöglichen.

Die chemische Analyse von E. KOMMA & F. SCHIMANSKY aus dem Jahre 1953 einen pH-Wert von 6,6, Spuren von Uran; Radium, Radon wurden leider nicht gemessen.

Vorsicht vor CO₂ Austritten in diesem Gebiet !!

Wir haben im Raum von Bad Vellach augenscheinlich eine beträchtliche räumliche Durchgasung, die mit einer Ausnahme nur dort erkannt wurde, wo sich das Wasser im Gesteinskörper schon vor dem Austritt mit dem Gas verbunden hat. Leider sind die steilen Hänge des Vellachtales und die engen Gräben, die ihm zustreben, für eine systematische Untersuchung des Gasgehaltes der Bodenluft schlecht geeignet. Eine Ausnahme ist ein ehemaliger, heute trockener Austritt von Sauerwasser, wo freie Kohlensäure in beträchtlichem Maße in die Schuttumhüllung der Hänge weiterhin unbemerkt ausfließt. Es handelt sich um die Mofette an der Seebergstraße (Nr. 42, siehe F. KÄHLER, 1978).

Diese Entgasung füllte während der Nacht eine Baugrube von ca. 10 m³ Inhalt und floß, wie



sich später bei der Untersuchung zeigte, als mehrere Zentimeter hohe Gasschicht über den Asphalt der geneigten Straße ab.

Ein ahnungslos in die Grube einsteigender Arbeiter erstickte, ein zweiter konnte gerade noch gerettet werden.

In der Baugrubenwand fand sich im stark zermürbten anstehenden Schiefer ein größerer Fleck aus Eisenocker.

Solche Entgasungen sind, obwohl schwerer als Luft, sehr wohl imstande, in wasserlosen Schuttbedeckungen von Hängen hochzusteigen und können, wie das Bauunglück zeigt, eine beträchtliche Gefahr darstellen. Bei Kellerbauten oder anderen Baugruben sollte man sich in diesem Gebiet dieser Gefahr bewußt sein.

CO₂ und Spurenelemente prägen die Wasseraustritte in hohem Maße. Es sei vorweggenommen, daß die Carinthia-Lithion-Quellen in Eisenkappel mit 13.200 (ug/1 Bor den höchsten Borgehalt der Kärntner Mineralwässer führen (siehe Eisenkappel; Messung Umwelt-schutzlabor des Landes Kärnten, Leiten Univ.-Doz. Dr. H. SAMPL.)

* JAMELNIK, O. (1981): Höhlen unter der Paulitschwand (Stene), Vellachtal (Karawanken), Kärnten . Carinthia II, 171./91.: 361 – 369

** JAMELNIK, O. (2005): Erkundungen unter der Paulitschwand, Kärnten. - In Höhlenforschung, Zeitschrift der Fachgruppe für Karst und Höhlenforschung im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten. Klagenfurt. Heft 26, S. 37 – 39

** PLANTEU, G. (2005): Erlebnisse beim Höhlensuchen. - In Höhlenforschung, Zeitschrift der Fachgruppe für Karst und Höhlenforschung im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten. Klagenfurt. Heft 26, S. 13 – 14

*** ZÖTL, J., GOLDBRUNNER, J.E. (1993): Die Mineral- und Heilwässer Österreichs. Geologische Grundlagen und Spurenelemente. - 324 S., Wien (Springer).



KÄRNTNER HÖHLENRETTUNG LANDESVER- BAND

TÄTIGKEITSBERICHT 2008

Chronologischer Ablauf der Jahrestätigkeiten

Einsatzstelle Klagenfurt:

- 28.9.2007 Besprechungen Novelle Rettungsförderungsgesetz
12.10.2007 mit der Landesregierung, dem Kärntner Landtag, der Landeshauptfrau Stv.
11.12.2007 Gabriele Schanig
15.12.2007 Teilnehmer: jeweils 2 Personen
Aktive Teilnahme an der Neuausrichtung des Kärntner Rettungsförderungsgesetzes
- 27.10.2007 Fachgruppentagung der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten im Gasthof Schmautz in Jerischach.**
- Bericht über die Tätigkeiten der Kärntner Höhlenrettung von Andreas Langer im Rahmen der Tagung.**
- Besucher: 42 Personen**
- 7.12.2007 Besprechung Übungen und Sicherheitstage 2008 im Landesfeuerwehrverband Roseneggerstraße, 9020 Klagenfurt
- 9.5.2008 Höhlenrettungsübung BMI-Hubschrauber Flughafen Klagenfurt
Teilnehmer: 11 Personen
- 9.5.2008 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung
anschließend an die Rettungsübung am Flughafen Klagenfurt
Gasthaus Orasch St. Georgen am Sandhof
Einsatzstelle Villach und Klagenfurt
Teilnehmer: 11 Personen
- 26.5.2008 Begehung Griffner Grotte für die Erstellung eines Rettungskonzeptes
Teilnehmer: Andreas Langer und Friedrich Mathi
- 20.8.2008 Besprechung Sicherheitskonzept „Wild-Brücke“ in Völkermarkt
Erarbeitung eines Rettungskonzeptes für Verunglückte Arbeiter innerhalb der Stützpfiler der Brücke
Teilnehmer: Andreas Langer und Friedrich Mathi
- 23.8.2008 Besichtigung Markus Stollen Bad Bleiberg
Planung für die Kärntner Höhlenrettungsübung 2009
Teilnehmer: 3 Personen



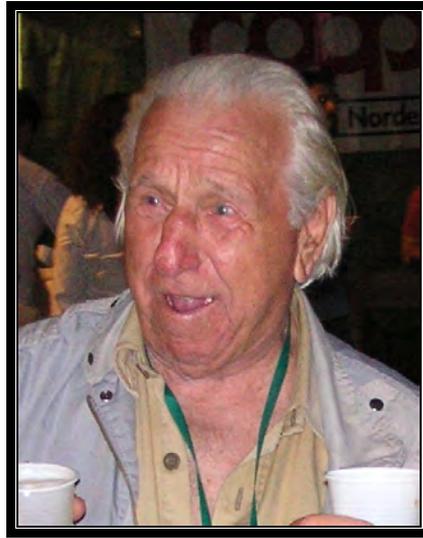
- 4.10.2008 Kärntner Höhlenrettungsübung, Dobratsch Eisschacht/Gipfelschacht
Veranstaltet vom Verein für Höhlenkunde und Höhlenrettung Villach
Gemeinsame Übung Est. Klagenfurt und Est. Villach
Übung gemeinsam mit einem Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres, Material und Personentransport zur Höhle, Materialtransport mit dem Außennetz.
Übungsannahme: Bergung eines Verletzten vom Eiskegel des Schachtes, Personen und Materialtransport mit dem Hubschrauber, Ablassen von Rettern mittels Bergeseil.
→ Resümee: Das Wetter (Regen im Tal und Schneefall auf den Bergen) verhinderte die Ausführung der geplanten Übung. Als Ersatz wurde die Übung auf das Flugfeld nach Klagenfurt verlegt und eine Windenübung durchgeführt.
Teilnehmer: 6 Personen
Bundesheer: 3 Person
- 9.10.2008 Besprechung Übungen und Sicherheitstage 2009 Landesfeuerwehrverband
Roseneggerstraße, 9020 Klagenfurt
- 4.10.2008 Teilnahme an der Jahreshauptversammlung der Bergrettung Kärnten im
Rehabilitationszentrum Althofen
- 25.10.2008 Fachgruppentagung der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde des
Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten im Gasthof Schmutz in Jerischach.**
- Besucher: 38 Personen**
- Bericht über die Tätigkeiten der Kärntner Höhlenrettung von Andreas Langer im Rahmen der Tagung.**
- Ganzjährig Eigenverantwortliche Übung der Retter am Übungsfelsen bei Gurnitz und am
Kanzianiberg.
Schwerpunkt: Abstimmen des persönlichen Schachtmaterials; Einseiltechnik
- Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen bei den Zusammenkünften.
- Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege



Einsatzstelle Villach:

- 18.4.2008 Höhlenrettungsübung Kanzianiberg bei Finkenstein
Teilnehmer: 6 Personen, Übungsannahme: Seilbergung von Verletzten
- 9.5.2008 Höhlenrettungsübung BMI-Hubschrauber Flughafen Klagenfurt
Teilnehmer: 7 Personen
- 9.5.2008 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung
anschließend an die Rettungsübung am Flughafen Klagenfurt
Gasthaus Orasch St. Georgen am Sandhof
Einsatzstelle Villach und Klagenfurt
Teilnehmer: 7 Personen
- 27.09.2008 Schachtkontrolle mit Seilausbau im Kondike am Rosskofel,
Teilnehmer 4 Personen, im Zuge dieser Maßnahmen erfolgten Einsatzüberle-
gungen wie z.B. Setzen von Befestigungspunkten etc.
- 4.10.2008 Kärntner Höhlenrettungsübung, Dobratsch Eisschacht/Gipfelschacht
Veranstaltet vom Verein für Höhlenkunde und Höhlenrettung Villach
Gemeinsame Übung Est. Klagenfurt und Est. Villach.
Übung gemeinsam mit einem Hubschrauber des Österreichischen Bundes-
heeres, Material und Personentransport zur Höhle, Materialtransport mit dem
Außennetz.
Übungsannahme: Bergung eines Verletzten vom Eiskegel des Schachtes,
Personen und Materialtransport mit dem Hubschrauber, Ablassen von Rettern
mittels Bergeseil.
→ Resümee: Das Wetter (Regen im Tal und Schneefall auf den Bergen) ver-
hinderte die Ausführung der geplanten Übung. Als Ersatz wurde die Übung
auf das Flugfeld nach Klagenfurt verlegt und eine Windenübung durchgeführt.
Teilnehmer: 6 Personen
Bundesheer: 3 Person
- Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen bei den Zusammenkünften.
- Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege.

† *Konrad PLASONIG*



(geb. 26.11.1919 – gest. 15.05.2009)

Wir trauern um unseren Höhlenforscherkollegen Konrad Plasonig der am 15.05.2009 im neunzigsten Lebensjahr verstorben ist.

Konrad Plasonig wurde am 26.11.1919 in Klagenfurt geboren und hatte fünf Schwestern und zwei Brüder. Nach der Pflicht- und Fortbildungsschule musste er 1938 zur Deutschen Wehrmacht einrücken. Nach sieben Jahren im Kriegsdienst und anschließender Gefangenschaft kam er leicht verwundet Weihnachten 1945 nach Klagenfurt zurück.

Später lernte er seine Frau Paula kennen und lieben und heiratet sie im Jahr 1956. Schon im gleichen Jahr kam dann sein Sohn Peter zur Welt.

Bereits in jungen Jahren entdeckte er seine Liebe zu den Bergen und der Natur, besonders die Höhlen hatten es ihm angetan. So entwickelte er sich im Laufe der Jahre zu einem Kenner vieler Höhlen in Kärnten und im Ausland.

Im Jahr 1965 wurde im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten die Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde mit Gründungsmitglied Konrad Plasonig gegründet. Die Sicherheit bei der Erforschung und Befahrung von Höhlen war ihm ein großes Anliegen, er war auch bei der Gründung der Höhlenrettung in Kärnten und Österreich entscheidend mitbeteiligt.

Gemeinsam mit Höhlenforschern aus Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien und Kärnten setzte er den Beginn des Höhlenforschartreffens „Dreieck der Freundschaft“, ein länderübergreifendes Freundschaftstreffen von Höhlenforschern aus den drei Regionen. Für ihn galt immer der Grundsatz: „Unter der Oberfläche gibt es keine Grenzen“.

Eine Zeit lang war er als Obmann des Landesvereines für Höhlenkunde in Villach tätig und versuchte in dieser Funktion einen Bogen über alle Kärntner Höhlenvereine zu spannen.

So lange es seine Gesundheit zuließ war er bei allen Höhlenexpeditionen dabei. Er hat den Beitritt der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde zum Verband der Österreichischen Höhlenforscher befürwortet und letztendlich auch umgesetzt.

Sein Fachwissen hat er bei Schulungen von Höhlenforschern und Höhlenrettern weitergegeben und ist immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Auf Grund seiner langjährigen Erfahrung hat er von seinen Höhlenkameraden den liebevollen Beinamen „Unser Leitfossil“ bekommen.

Er hinterlässt eine Lücke, die schwer zu schließen sein wird. Wir werden Konrad stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Erinnerung an ihn bleibt lebendig - Wir werden ihn nicht vergessen.